

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonntags mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeb.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N^o 1245

Abrensburg, Dienstag, den 10. Mai 1887

10. Jahrgang.

Die Erhöhung der Getreidezölle.

Am Donnerstag wurde im preussischen Abgeordnetenhaus der Antrag der Abgg. v. Münnigerode und Gen. betr. die Erhöhung der landwirtschaftlichen Schutzzölle verhandelt. In diesem Antrage wird die Staatsregierung ersucht, ihren Einfluß im Bundesrathe dahin geltend zu machen, daß dem Reichstage baldigst eine Vorlage, welche die Erhöhung dieser Zölle fordert, unterbreitet werden möge. Der Antrag führte zu einer längeren Debatte, wurde aber schließlich von dem Antragsteller zurückgezogen, da dieser erklärte, daß die Erklärungen des preussischen Ministers für Landwirtschaft und die stattgehabte Diskussion vollständig den beabsichtigten Zweck, die Klärung der Situation, erreicht hätten.

Der Antragsteller schilderte in seiner Eingangsrede die Lage der Landwirtschaft in den düstersten Farben, alle ihre Produkte seien im Preise gesunken und die bisherigen Zölle hätten keinen Einfluß auf die Preise ausgeübt. Die Rathschläge der Professoren seien nichts werth, es werde eine Erhöhung der Getreidezölle und auch der Viehzölle gewünscht. Auch dem Buttermarkte müsse mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden, um die Konkurrenz des Auslandes abzuhalten.

Minister Dr. Lucius war zu der Erklärung berechtigt, daß die Regierung die schwere Krisis, unter welcher die Landwirtschaft leide, anerkenne und geneigt sei, mit einer angemessenen Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle vorzugehen, wenn sie die Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages finde. Bei der Einbringung und Erhöhung dieser Zölle waren nicht die finanziellen Erträge, sondern der Schutz der Landwirtschaft der Zweck, letzteres sei aber nur in sehr geringem Maße erreicht, wenn auch der

Ertrag der Getreidezölle von 14 auf 30 Millionen, der der Viehzölle von 1 auf 4 1/2 Millionen gestiegen sei. Trotz der Zölle aber seien die Preise nicht gestiegen, sondern gesunken. Der Minister führte die amtlichen Zahlen vor. Im Jahre 1861 betrug der Weizenpreis 221 Mk. Der höchste Weizenpreis betrug 1879 264 Mk., der niedrigste 1864 159 Mk. Nach der Einführung der Zölle im Jahre 1879 stieg der Preis im Jahre 1880 auf 219 Mk., 1881 auf 220 Mk.; im Jahre 1882 begann er zu sinken auf 208 Mk., 1883 auf 185 Mk., 1884 auf 173 Mk., 1885, im Jahre der Zoll-erhöhung auf 162 Mk., 1886 weiter auf 157 Mk. Demgegenüber steht unbestritten fest, daß die Einführung der Zölle eine Vertheuerung der wichtigsten Nahrungsmittel nicht herbeigeführt hat. Der Roggenpreis bietet nicht so große Schwankungen dar, weil der Kreis der roggentreibenden Länder sich nicht erweitert hat, während wir von den weizen- und roggen-treibenden Ländern in Amerika und Indien eine Konkurrenz bekommen haben. In dieser Beziehung sind lesenswerth die Zahlen, welche Dr. Franke in seinem Buche „Acht Jahre deutschen Getreidehandels“ gegeben hat. Danach ist die Weizenausfuhr aus Indien in den Jahren 1881—1885 von 7 auf 15 Millionen Zentner gestiegen. Der Roggenpreis betrug im Jahre 1861 154 Mk. und erreichte 1881 mit 202 Mk. den höchsten Stand. 1878 betrug er 143 Mk., stieg 1879, nach Einführung der Zölle, auf 144 Mk., 1880 auf 193 Mk., 1881 auf 202 Mk. und sank dann 1882 auf 161, 1883 und 1884 auf 147, 1885 auf 144, 1886 auf 134 Mk., nach den März-Durchschnittspreisen des Berliner Marktes dieses Jahr auf 127 Mk. Das Weizenmehl Nummer 1 kostete im Jahre 1876 per Kilogr. 40 Pf., 1885 32 Pf., 1886 30 Pf.; Roggenmehl

per Kilogr. im Jahre 1876 31 Pf., im Jahre 1886 25 Pf. Derselbe Preisrückgang macht sich bemerkbar bei den übrigen Verbrauchsgegenständen, wie Javareis, Kaffee und Schweineschmalz. Wenn nun die Produktionskosten zum Theil dieselben geblieben sind, so müssen die Reinerträge unserer Landwirtschaft in demselben Maße gesunken sein. Der Bericht des Centralvereins für Westpreußen für das Jahr 1885 konstatirt, daß die Preise nach der Danziger und Königsberger Notirung im Jahre 1881 für Weizen auf 209 Mk., 1885 auf 141 Mk., für Roggen 1881 auf 181, 1885 auf 129 Mk., für Spiritus 1881 auf 55,70 Mk., 1885 auf 40,23 Mk., für Wolle 1881 auf 156, 1885 auf 115 Mk. sanken. Auch der Westen, speziell Schleswig-Holstein, hat unter diesem Preisdruck zu leiden. 1882 kostete der Zentner Butter 128 Mk., 1883 119 Mk., 1884 114 Mk., 1887 109 Mk., 1886 102 Mk. Einer Erhöhung der Viehzölle legte der Minister jedoch keine Bedeutung bei, da der Export bedeutend größer wie der Import sei.

Gegen den Antrag erklärte sich der freisinnige Abg. v. Sauten-Tarputzchen, durch die Zollerhöhung würden die Landleute einen Zuschuß aus dem Beutel der armen Leute erhalten. Dieser Wohlthat würden auch die reichen Latifundienbesitzer und Majoratsherren theilhaftig werden, die garnicht in Noth wären. Der Landmann müsse sich selbst helfen, wenn er wenig habe, auch wenig ausgeben. Die Söhne der kleineren Grundbesitzer sollten als Einjährige dienen, und Korpsstudenten werden; später spielten sie die großen Herren und verstanden nichts von der Landwirtschaft. Die wüste Agitation für die Erhöhung der Getreidezölle und Einführung der Doppelwährung unter den Landleuten sei nichts staats-erhaltend, sondern demagogisch und würde der Landwirtschaft nicht zum Segen gereichen.

Abg. Windthorst meint, daß man bei der unbestrittenen Nothlage der Landwirtschaft etwas sparsamer im Budget sein müsse, bei den Schutzzöllen müsse man auch bedenken, daß durch dieselben große Volkskreise in eine schlechtere Lage versetzt würden. Er wolle die Initiative der Regierung abwarten. Abg. Mooren behauptet, daß der Bauer sich unter der Herrschaft des Feudalismus viel besser befunden habe, als unter der jetzigen Herrschaft des Kapitalismus und empfindet besonders die Entlastung des Grundbesitzes von Steuern.

Der vom Abg. Rickert gestellte Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird mit 233 gegen 62 Stimmen (Freisinnige und ein Theil der Nationalliberalen) abgelehnt, die andern Anträge kommen nicht zur Abstimmung.

Nach diesem Verlaufe der Debatte steht wohl die baldige Einbringung einer Vorlage behufs Erhöhung der Getreidezölle zu erwarten, die voraussichtlich auch im Reichstage zur Annahme gelangen wird. Ob dieselbe die darauf gesetzten Hoffnungen befriedigen wird, bleibt abzuwarten, thut sie es, so dürfte der Umstand, daß der kleine Mann zur Deckung des Ausfalls herangezogen wird, aber auch die Kräfte der Segner neubeleben.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 7. Mai. Die neuen 20-Pfennigstücke aus Nickel sind seit kurzem im Umlauf gesetzt worden, sie nehmen sich neben ihren silbernen gleichwerthigen Geschwistern wie Kiesen neben Zwergen aus. Daß mit ihren Erscheinen dem Uebelstande der Verwechslung mit anderen Münzen abgeholfen ist, kann nicht behauptet werden, denn es ist eine Verwechslung der neuen Münzen mit den 1-Markstücken noch leichter möglich, wie eine Verwechslung der 50-Pfennigstücke mit den 10-Pfennigstücken, da die neuen 20-Pfennigstücke nur etwas kleiner sind, wie die 1-Markstücke. Mit der Einführung der

Unter einem Dache.

Roman
von Karl Hartmann - Plön.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Mit Entsetzen habe ich erfahren, daß meine Worte in so schrecklicher Weise erfüllt worden sind. Hat Gott es in seiner Weisheit so angeordnet, hat ein bloßer Zufall es gethan? Was ich erlebte, ist geschehen. Als mein Gemahl erkrankte, zeigten sich die ersten Spuren meiner Genesung, als er starb, war sie vollendet.“

„Jetzt bereue ich tief, daß ich solche Bitte an den Himmel gerichtet habe, aber Gott wird mir verzeihen, da mich — ich weiß es jetzt — als ich jene Verwünschung aussprach, schon der Wahnsinn erfaßt hatte.“

„In dem Augenblick, als mir die beseligende Gewißheit wurde, daß Roderich mein Sohn sei, den ich geboren, in demselben Augenblick schmolz der Haß, den ich durch lange Jahre gegen seinen Vater genährt, und aus voller Seele konnte ich meinen hingeschiedenen Gatten vergeben.“

Sie ergriff das glänzende Halsband, und von einem plötzlichen Gedanken erfaßt, fuhr sie mit einem Lächeln fort:

„Ich selbst werde den Schmuck nicht mehr anlegen und niemand anders soll fortan ihn tragen, als die Braut meines Sohnes. — Georga, ich bin Ihre Großmutter; einer

Großmutter ist es schon einmal gestattet, die hergebrachten Formen zu umgehen, wir haben uns alle hier in Liebe und Freundschaft gefunden. Nur einer ist unter uns, dem bangt vor die Zukunft, ob sie auch seine heißen erfüllen wird, und zaghaft wird er vielleicht noch lange nicht wagen, seine Hoffnungen laut zu nennen. Wenn ich es wage? Clementine, meine Tochter,“ fuhr sie in einem komisch-pathetischen Tone fort, „ich, Ihre Mutter, die Baronin v. Rankendorf, erlaube mir, die Frage an Sie zu richten, ob mein Sohn, der Baron Roderich v. Rankendorf, sich um die Hand Ihrer Tochter Georga bewerben darf?“

Ein verwundertes „Ah!“ ertönte von allen Lippen.

„Mutter,“ rief Roderich erschrocken, „was thust Du?“

„Bravo! Bravo!“ kam es aus Hans' Munde.

„Ich bitte vorläufig nur darum,“ setzte Gertrude ihre Rede fort, „daß meinem Sohne die Bewerbung nicht verwehrt werde, alles Uebrige wollen wir der Zukunft überlassen.“

Frau Professor v. Becker machte in diesem Augenblick ein weit verlegeneres Gesicht, als ihre Tochter, welche zwar mit Purpurgluth übergoßen, aber durchaus nicht schüchtern und verschämt die Augen niederschlug, sondern „ihren Dank!“ mit einem gespannten Blick ansah.

„Diese Frage,“ erwiderte Clementine,

„so sehr ich geneigt wäre, sie sofort im günstigen Sinne zu beantworten, kann ich nicht allein entscheiden.“

Gertrude trat mit einem raschen Schritt zu Georga und ebenso rasch legte sie den Schmuck um deren schön geforneten Hals, die beiden Theile des kleinen daran befindlichen Schlosses zugleich zusammenfügend.

„Sie sind gefangen, Georga,“ sagte sie, „ich habe vorhin erklärt, nur die Braut meines Sohnes dürfe dies Geschmeide tragen, Sie haben mir keinen Widerstand entgegengesetzt, machen Sie meinen Roderich glücklich, der Sie über alles liebt!“

Man war erstaunt, daß das junge Mädchen gar keine beforderen Zeichen von sich gab, weder die einer Ueberraschung, noch einer Verlegenheit, noch eines Unwillens.

Plötzlich brach sie in die Worte aus, die unwillkürlich ein allgemeines Lächeln hervorriefen:

„Darf denn auch ein Dinkel seine Nichte lieben?“

„Oh gewiß,“ antwortete ihr Hans darauf, „zumal ein so junger Stiefonkel.“

Georga hatte stets sich gehabt und in vielen Fällen gethan und gesprochen, was ihr in den Sinn gekommen war, ohne vorher ängstlich zu erwägen, ob auch dabei die geselligen Formen verletzt würden. Sie war gleich weit entfernt von übertriebener Prüderie und unweiblicher Kühnheit und haßte nichts mehr, als den Zwang, nicht immer das sagen zu

dürfen, was sie dachte. Ebenso wenig mochte sie mit ihren Gefühlen Versteckens spielen, sondern dieselben, wenn es irgend erlaubt war, am liebsten offen äußern. Sie schien auch hier keine Veranlassung zu haben, erst lange mit Thuen hinter dem Berge zu halten.

Sie erhob sich, und indem sie Gertrude die Hand reichte, sagte sie frei und ungenirt mit einem Blick auf den Geliebten:

„Ich danke für den Schmuck, ich werde ihn behalten.“

„Georga,“ rief Roderich im Jubelton aus und stürzte zu ihr hin.

„Sind wir nicht alte Bekannte?“ sagte sie. „Warum soll ich es nicht gestehen? — Seitdem wir uns in Leipzig zum ersten Male gesehen, habe ich sehr oft an Sie gedacht.“

„Oh Tag des höchsten Glückes!“ rief Roderich im Uebermaß der Freude, und ohne sich lange zu bestimmen, schloß er das geliebte Mädchen in seine Arme.

Das Erstaunen, namentlich von Seiten der Frau Professor, war sehr groß, daß die beiden sich früher schon gekannt haben sollten.

Nach einigen vergeblichen Aufforderungen erfolgte aus Roderichs Munde die Erzählung der uns bekannten Szene am Sterbebett der schwindsüchtigen Schauspielerin.

„Mutter,“ sagte Roderich nach einiger Zeit, „ich danke Dir für die Kühnheit Deiner

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

Klobigen Nickelmünzen scheint man doch einen Fehlgriff gemacht zu haben; da die Klagen über die Silberrentwertung fort dauern und die Silberbestände nur mit erheblichen Verlusten verkauft werden können, so wäre es doch wohl zweckmäßiger gewesen, das überflüssige Silber zu Scheidemünzen umzuprägen und uns mit den unbehelflichen Nickeln, die auch gar nicht annähernd ihren Nennwert repräsentieren ganz zu verschonen. Durch einen Zusatz von anderem Metall hätten sich schöne handliche Silbermünzen herstellen lassen, bei denen von einer Verwechslung gar keine Rede gewesen sein könnte. Den „Augentrost“, auch den Armen mit Hilfe der umfangreichen Nickelmünzen im Besitz eines wohlgefüllten Beutels geseht zu sehen, hätten wir dann allerdings entbehren müssen.

Dem königlichen Landrath des Kreises Stormarn, Herrn Freiherrn von Hollen, ist auf sein Ansuchen die Entlassung aus dem Staatsdienste bewilligt und demselben gleichzeitig der rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen. Mit der Führung der Amtsgeschäfte ist Herr Regierungsassessor von Bülow betraut worden, der, wie verlautet, in den nächsten Tagen intreffen wird.

*** Ahrensburg, 9. Mai.** Neuerer Anordnung zufolge soll von hiesigen Fahrpostverbindungen mit Eröffnung der Eisenbahn Albesloer-Schwarzenbek nur die Ahrensburg-Todendorfer Linie eingehen, die Fahrpostverbindung Ahrensburg-Trittau jedoch bis auf Weiteres fortbestehen. Die Umgestaltung der Fahrpost Ahrensburg-Wohldorf zu einer Omnibus-Fahrpost mit Rücksicht auf den regen Fremdenverkehr ist in Anregung gebracht worden, dürfte aber wegen der dadurch bedingten höheren, von der Post zu tragenden finanziellen Aufwendungen auf Schwierigkeiten stoßen.

In Sande bei Bergedorf fand gestern der Delegirtenstag des südbolsteinischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren statt. Die Tagesordnung umfaßte 7 Nummern, deren erste, Statistik des Gauwes, nach dem Berichte des Vorstandes ergab, daß dem Gauverbande im letzten Jahre drei weitere Feuerwehren beigetreten waren, so daß demselben jetzt 18 Korps angehören. Diese 18 Feuerwehren haben einen Bestand von 717 aktiven und 842 passiven Mitgliedern und bedienen 16 Jahrgänge und 9 Abprohprieten. Sie waren im letzten Berichtsjahre thätig bei 14 Groß-, 5 Mittel- und 2 Klein-Feuern, wurden 19mal allarmirt ohne in Thätigkeit zu treten und leisteten 10mal außerhalb ihrer bez. Distrikte Hilfe. — Dem Kassenbericht zufolge, kam zu dem Bestande von 196 Mk. eine Einnahme von 91 Mk. und an Zinsen 3 Mk. hinzu, so daß nach Abzug der 67 Mk. betragenden Ausgaben ein Kassenbestand von 223 Mk. verbleibt. Zwei zu Revisoren gewählte Kameraden aus Sande fanden die Rechnung richtig und wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Die turnusmäßig auscheidenden Geworvandamitglieder v. Hein-Wandebek, Art.-Albesloer und Roth-Blankensee wurden pr. Affirmation einstimmig wieder gewählt. Ferner wurde einstimmig beschlossen, den diesjährigen Gaufeuerwehrtag in Ahrensburg und den nächstjährigen Delegirtenstag in Hinschenfelde abzuhalten. Der Referent über den letzten Punkt der Tagesordnung, Besprechung über die Stellung der ländlichen freiwilligen Feuerwehren zu den Behörden, war nicht erschienen, doch wurde in die Debatte eingetreten. Den Gegenstand der Verhandlung bildete namentlich die bevorstehende Reform des Löschwesens in unserer Provinz und während einzelne Redner sich in Befürchtungen ergingen, daß das neue Regulativ die Stellung der freiwilligen Feuerwehren ungünstig beeinflussen werde, wurde mehrheitlich der entgegenge setzte Standpunkt vertreten. Es wurde beschlossen, das Erscheinen

des Regulativs abzuwarten und später Stellung zu der Frage zu nehmen. Eine längere Diskussion entspann sich noch über die von Ahrensburg angeregte Frage „Welche Vortheile bietet die Abprohpriete und empfiehlt sich dieselbe auch für ländliche Feuerwehren?“ In der Debatte wurde diese Frage ziemlich eingehend erörtert, als Resultat ergab sich, daß sich die Frage ob Fahr- oder Abprohpriete lediglich nach den jeweilig vorliegenden örtlichen Verhältnissen entscheiden lasse. — Auf dem Delegirtenstage waren sämtliche Verbandsfeuerwehren mit Ausnahme von Trittau vertreten. — Mit einem vom Vorsitzenden, Hauptmann Steen-Pinneberg ausgebrachten, lebhaft aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schlossen die Verhandlungen nach zweifelhingiger Dauer.

Zu unserm morgen stattfindenden Jahrmarsch haben sich schon zeitig Ende der vor. Woche größere Schaaren zc. in ungewöhnlich großer Zahl eingefunden, so daß ihre Unterbringung der Kommission einigermaßen Mühe macht. Neben Schießbuden, Karouffels, Cagliostro's Zaubertheater u. s. w. sahen wir gar an einer Wude die vielversprechende Inschrift „Die schöne Bertha“ prangen! Es wird also dem „hochverehrten Publikum“ nicht anderes übrig bleiben, als das Wort „Thue Geld in deinen Beutel“ doppelt zu beherzigen, wenn es all diese Maritäten genießen will.

Wandsbek, 5. Mai. Als Meister in Essen und Trinken zeigte sich ein hier in Arbeit stehender Wandsbeker in einer Gastwirtschaft der Königstraße. Der junge Mann verzehrte daselbst während des Zeitraums von nicht ganz einer Stunde 24 hart gekochte Eier, 6 Stück Karbonade mit Kartoffelsalat, 6 Rundstücke mit Wetzwurk belegt und 30 Glas Bier, ohne, wie er versicherte, Magenbeschwerden zu empfinden.

Altona, 6. Mai. Auf Grund des § 28, Abschnitt II des Sozialistengesetzes, sind der Bericht-erhalter der „Bürger-Zeitung“, Emmy Levinson und der Zigarrenmacher Paul Franken aus dem Gebiet des kleinen Belagerungslandes ausgewiesen worden.

Auf Grund des Sozialistengesetzes sind ferner ausgewiesen worden der Korbmacher von Dahlen, Familienvater mit Frau und 5 Kindern, ferner noch drei andere Personen, Namens Cordes, Nielsen und Anold. Begrüßter wurde füglich wegen Verbreitung verbotener Schriften zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt und soll bereits früher ausgewiesen worden sein.

Der Malerkreis ist als beendet zu betrachten, derselbe wurde in einer kürzlich im Ronventgarten abgehaltenen Versammlung der Malergesellen aufgehoben und über die wenigen Werkstätten derjenigen Arbeitgeber, die den neuen Tarif nicht bewilligt haben die Sperre verhängt. Der Kassenbericht wies einen Fond von 8000 Mark auf.

Das Programm des am Montag beginnenden Schwurgerichts umfaßt folgende Fälle: Montag, den 9. Mai: 1) Fuhrmann Möller aus Wilster (Sittenverbrechen); 2) Dienstknecht Carlsson aus Schweden (Sittenverbrechen); Dienstag, 10. Mai: Maler Schlegler aus Wandsbek (Sittenverbrechen); Mittwoch, den 11. Mai: Barbier und Heildner Leute aus Demmin (Meineid); Donnerstag, den 12. Mai: Dienstknecht Preuschkat und Wittwe Hagen, beide aus Boltersdorf (Meineid, resp. Verleitung zum Meineid); Freitag, den 13. Mai: Dienstknecht Breuling aus Neinfeld (Brandstiftung). Die Verweisung eines siebenten Falles wird noch erfolgen, dessen Verhandlung dann für Sonnabend, den 14. d. Mts. vorgezogen ist.

(Landgericht). Ein Parzellist in Nethwischdorf hatte mit der Provinzial-Meierei einen Vertrag abgeschlossen, wonach er dieser die sämtlichen

Milch seiner Kühe, wie ausdrücklich hervorgehoben war, unverfälscht und unabgerahmt zu liefern hatte. Die Tochter des Parzellisten hat trotzdem die Milch abgerahmt und zwar auf Veranlassung des Vaters, weshalb beide wegen Betrugs unter Anklage gestellt sind. Von beiden Angeklagten wird das ihnen zur Last gelegte Vergehen bestritten. In der Beweisaufnahme sagt einer der vernommenen vielen Zeugen, der Landmann Landau, aus, daß zwei Dienstmädchen ihm gesagt hätten, sie würden aus Rache gegen den Parzellisten aussagen. Da jedoch diese Aussage von den ziemlich glaubwürdigen Mädchen entschieden bestritten wird und auch sonstige Umstände den Verdacht wegen Meineids gegen den Landau aufkommen lassen, so wird dessen fortgesetzte Verhaftung verfügt und vollzogen. Ein anderer Zeuge, Landmann Merkmann, der über dasselbe aussagen sollte und während der Aussage Landaus aus dem Saal geführt war, hatte sich inzwischen abentert und lehrte nicht zurück. Der Gerichtshof erkannte gegen den angeklagten Parzellisten auf 3 Monate Gefängniß und gegen die Tochter auf 100 M. Geldstrafe.

Nordschleswig, 4. Mai. Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Montag im Wester-Abölling. Die Tochter der Hofbesitzer G. Nielsen und S. Nielsen, zwei junge Mädchen im Alter von 15 Jahren, und S. Niensens Dienstmädchen gingen hinab in die Wiege, um zu „rensen“, wie man dort sagt, d. h. um von der Wiege die Spuren des Viehes zu entfernen, das dort im Vorjahr gejagt. Da die Mädchen am Abend sehr lange ausblieben, ging man in die Wiege hinab, um sie zu holen, doch so sehr man auch suchte, man traf sie nicht. Man fürchtete, daß ein Unglück geschehen sei, und setzte die Nachforschungen am folgenden Tage fort. Endlich fand man die Leichen der blühenden jungen Mädchen in einem anstoßenden breiten und tiefen Graben. Mit einer Feigabel erfasste einer der Suchenden das Kleid der einen und da man stärker zog, kamen die Leichen der Unglücklichen an die Oberfläche. Alle drei hielten sich noch so fest Hand in Hand, daß man sie alle drei mit einem Mal aus dem Wasser ziehen konnte. Das war ein ergreifender Anblick. Die näheren Umstände des Unglücks werden wohl niemals enthüllt werden. Der Umstand, daß die Mädchen sich noch so fest umschlungen hielten, bringt die „Bestlesvig's Tid“, der wir diese erschütternde Nachricht entnehmen, auf die allerdings naheliegende und wahrscheinlichste Vermuthung, daß eines der Mädchen ins Wasser gestürzt sei und daß die anderen es haben retten wollen, indem sie die Unglückliche aufs Land zu ziehen versuchten, aber dadurch selbst mit in das Wasser sanken.

Kleine Mittheilungen.

Bei dem letzten Gewitter schlug ein Blitz in eine Hufenselle in Steinkoppel bei Langen-Niendorf und setzte dasselbe in Flammen, so daß das ganze Gewese in Asche gelegt wurde.

Der wie kürzlich berichtet, auf dem Hofe Beluis von einem Nebenknechte durch einen Schlag über den Kopf schwerverletzte Knecht ist in Folge der Verletzungen in der akademischen Heilanstalt in Kiel gestorben.

Ein in Meggerdorf als Kindermädchen dienendes 13-jähriges Mädchen, sagte den Entschluß, das Haus der Herrschaft in Brand zu stecken, um aus dem Dienst zu kommen. Sie nahm eine brennende Torfjode und steckte dieselbe unter das Kethloch, einige des Weges kommende Zigeuner bewerteten jedoch den aufsteigenden Rauch und allarmirten die Bewohner, welche sich auf den Boden begaben und das Feuer löschten, ehe es um sich greifen konnte.

Am Dienstag Nachmittag wurde auf dem Hof-

hofe Neumünster ein äußerst frecher Diebstahl verübt. Der Pachmeister des Albesloer Zuges hatte soeben eine Summe Geldes in eine Kiste eingeschlossen, welche ihm von der Bahnverwaltung behufs Uebermittlung an eine Station, für dort beschäftigte Arbeiter als Löhnung, übergeben war. Für wenige Minuten nur entfernte sich der Pachmeister von dem Packwagen, diese Zeit genügte aber einem Spitzbuben, die Kiste zu erbrechen und daraus einen Beutel mit 200 M. zu entwenden. Leider soll man bis jetzt dem frechen Gauner noch nicht auf der Spur sein.

Mecklenburg. Das jüngste Gewitter hat überall im Lande großen Schaden angerichtet. In der Nähe von Lübz wurden leider auch zwei Menschen vom Blitz getödtet; es waren dies ein Arbeitermann und ein Lehrling, beide bei einem Müller in Lübz in Arbeit; sie waren mit Feldarbeiten beschäftigt. Zwei Pferde wurden ebenfalls erschlagen. — In Grambow bei Schwerin wurde auf dem Torfmoore der Arbeiter Frensdorf aus Kirch Zejar vom Blitz erschlagen. Derselbe hinterläßt eine Wittve mit vier Kindern, von denen eins in Folge von Diptheritis blind ist. Auf dem Gute Gr.-Randow bei Bismar wurden drei Scheunen, ein Viehhans und ein Schafstall vom Blitz zerstört. — In Goldbeck bei Klitz setzte ein Blitzstrahl das Viehhans in Flammen. Das Vieh konnte bis auf ein Pferd und einen einjährigen Bullen gerettet werden; mitverbrannt ist ein Vorrath an Klee und Heu.

Deutsches Reich.

In Braunschweig soll von der nächsten Ziehung ab eine Herabsetzung der Loose von 100 000 auf vorab 98 000 erfolgen. Die Ursache dürfte die Erhöhung des Abzuges braunschweigischer Lotterieloose im Königreich Preußen sein. Die Verdoopelung der Loose der preussischen Lotterie wird wohl auch ihre Nachwirkung in Sachsen, Hamburg und Mecklenburg äußern.

Aus Breschen schreibt man der „Posten-Ztg.“: Vergangenen Freitag gingen drei russische Grenzoßoffiziere im Dorfstern der Grenzstation Borgowo mit zwei Fleischer aus Miloslaw, welche sich mit ihnen über politische Dinge unterhalten hatten, Zank und Streit an, der mit einer tüchtigen Schlägerei endete. Bei beiden Parteien sollen nicht unerhebliche Verwundungen vorgekommen sein. Die Grenzoßoffiziere stüchelten sodann nach der Katakata zurück, und um ihr Mitleiden noch mehr zu fühlen, schossen sie gegen das Dorf mit scharfen Patronen. Der in Feiern stationirte russische Kapitän, welcher befürchtete, daß die preussische Behörde gegen die Uebelthäter gesetzlich vorgehen werde, entschuldigte den Vorrath damit, daß die Schüsse nicht nach der preussischen Grenzrichtung abgefeuert worden sein und heißt diese Angelegenheit als einen harmlosen Fall dar. Die drei Grenzoßoffiziere sollen jedoch, wie man allgemein hört, Strafverurtheilungen erhalten.

Zu Reichstage fand am Donnerstag die zweite Verathung des Nachtragsetats statt. Abg. Schrader meint, da die vorliegenden Forderungen nur Konsequenzen der vom Reichstage beschlossenen Erhöhung der Friedensstärke des Heeres seien, so könne sich der Reichstag ihrer Bewilligung nicht entziehen. Die freisinnige Partei sei nur gegen die Aufhebung der Rekrutenvakanz bei der Kavallerie. Abg. Richter bemerkt hierzu, daß nachdem die Friedensstärke so bedeutend erhöht sei, keine Veranlassung vorliege, die Rekruten der Kavallerie schon am 1. Oktober, also 4 — 5 Wochen früher als sonst einuberufen. Der Reichstag abzuweisen, da besonders der Oktobermonat für die Ausbildung der Rekruten wichtig

verloren und Alles, was Ihnen rechtmäßig gebührte, geht jetzt in die Hände der Frau v. Sonn's über.“

Klementine ergriff die Hand des Müllers und sagte mit freundlicher Stimme: „Mein alter, lieber Freund, stehen Sie auf, dort ist nicht ihr Platz. Glauben Sie wirklich, ich könnte Ihnen zürnen, weil Sie bei der Hochzeit Ihres einzigen Sohnes nicht fehlen mochten? Haben Sie nicht alle Vorschriften angewandt und sogar eiserne Stangen vor die Thür der Bodenkammer gelegt, wo Sie den schwarzen Kasten aufbewahrt hatten?“

„Wie?“ sagte Steffens verwundert, „Sie wissen —?“

„Ich weiß alles, mein treuer Freund, weit mehr, als Sie in diesem Augenblick wissen. Das Testament meines Vaters nahm eine höhere Macht in ihren Schutz und gebrauchte die Hand eines Schurken, um es aus dem brennenden Hause, das nicht der Blitz, sondern ein Verbrecher entzündete, für mich zu retten.“

„Was sagen Sie?“ — rief der Müller, seinen Ohren nicht traugend — „gerettet, gerettet?“

„Der Kammerdiener Jürgensen hat die Mühle in Brand gesteckt, um den Kasten mit seinem Inhalt zu vernichten. — Herr v. Larsen, der Verwalter, ist, während die Mühle schon brannte, von außen durch das Fenster in die Kammer gestiegen und hat nur aus dem Grunde den Kasten geborgen,

Werbung, sie hat mir manche unruhige Stunde erspart.“

„Das war ja gerade der Zweck, mein Sohn.“

„Wenn sie aber zurückgewiesen worden wäre?“

„Dann hätte ich einen faux pas gemacht und mich sehr betrübt. Aber ich dachte: nur den Augenblick benutzt, wo alle Herzen noch vor Glück und Freude rascher schlagen, da wird vielleicht im engsten Familienkreise — und wir sind ja alle nahe Verwandte — kein so strenger Maßstab angelegt und die Frage aufgeworfen, ob es nicht zarter gewesen, wenn ich geschwiegen. Und ich konnte es mir gar nicht anders denken — von so einem lebenswürdigen Jungen, wie Du bist, wird jedes Mädchen sich gern umwerben lassen.“

Nachdem die Hochfluth der Erregung, von der alle durch die glückliche, fast zauberhafte Lösung so vieler Räthsel an einem Tage, unter einem Dache mehr oder weniger mächtig ergriffen worden waren, sich etwas gelegt und nicht mehr in so stürmischen Wogen ihr Dasein bekundete — Frau Professor v. Becker hatte unter Thränen den fernerer Inhalt des schwarzen Kastens, der aus einem Briefe an sie selbst voll rührender Klagen und Bitten um Verzeihung, sowie aus dem Testament des Barons und einigen anderen Gegenständen bestand, bereits geprüft — als die Unterhaltung schon einen mehr von leidenschaftlicher Erregung freieren

Charakter angenommen, da klopfte es plötzlich sehr laut an die Thür.

Unwillkürlich riefen mehrere zugleich: „Herein!“ und gleich darauf erschien der Müller Johann Hinrich Steffens auf der Schwelle.

Ueberrascht von dem Anblick so vieler Personen blieb er in der Thür stehen und wanderte mit seinen Blicken von einem zum andern. Ein viereckiges schwarzes Pflaster bedeckte die noch nicht geschlossene Wunde seiner Stirn, und wer ihn vor acht Tagen bei der Trauung seines Sohnes gesehen, kräftig, muskulös, gesund, stark an Geist und Körper, der hätte ihn kaum wiedererkannt.

Sein Gesicht war bleich und eingefallen, mit Furchen des Grams und Kummers durchzogen. Seine Haltung war zusammengesunken, wie gebeugt von einer schweren Last; um die abgemagerten Glieder hingelose die zu weit gewordenen Kleider.

Waren seine Augen nur umflort oder erkannte er in der etwas korpulanten Matrone wirklich nicht diejenige, die er als schlankes Mädchen von fünf und zwanzig Jahren zuletzt gesehen, und die seine Blicke jetzt unter den Anwesenden suchten?

Aber Klementine hatte ihn, trotzdem er sich so sehr verändert hatte, sogleich erkannt.

„Steffens, mein lieber Steffens,“ rief sie dem auf der Schwelle Zögernden entgegen, „treten Sie doch näher!“

Er fuhr sich mit der Hand über die Augen und richtete jetzt dieselben auf die Sprecherin, und die Tochter seines Gutsherrn erkennend, stürzte er, überwältigt von ihrem Anblick, bis zu ihrem Sitz, warf sich vor ihr auf die Knie, und die leeren Hände zeigend, sagte er mit vor Schmerz zuckendem Gesicht und mit schluchzender Stimme:

„Frau Professor, das ist alles, was der gewissenlose Hüter eines anvertrauten Schatzes, der pflichtvergesenen seinen Posten verließ und das heilige Pfand verbrennen ließ, Ihnen zu Füßen legen kann. Ich würde vor Ihrem Angesicht nicht erschienen sein, wenn ich nicht eines mündlichen Auftrages noch zu entledigen hätte. Der Baron v. Rankendorf ist selig entschlafen, er ist gestorben in Neue über das, was er seinem Kinde angethan, und in neuerwacher Liebe zu ihm.“

„An seinem Todestage hat er ein Testament zu Ihren Gunsten gemacht und mir hat er dasselbe übergeben, um es persönlich dem Gericht zu Schleswig zu überliefern. Aber ich schob die Reise auf, und anstatt mich durch nichts daran hindern zu lassen, was meine Pflicht gewesen wäre, fuhr ich nach Malsagen, um der Hochzeit meines Sohnes beizuwohnen, und ließ den Kasten, worin das hochwichtige Dokument sich befand, in der Mühle zurück.“

„Am Abend zog ein schweres Gewitter herauf, der Blitz fuhr in mein Haus, während ich abwesend war, das Testament verbrannte; unrettbar ist es durch meine Schuld

lei, weil könnten. Makregel belaufen. holt zur Richter verplegu gegen da solle nich reichern, direkt bet m i n i f Riejerant das Besth Produgen der Gen Angriffen guleit ei seine Wo Tiel un Militäret Abg. Hol Wahlprüftrag C abgeleht des Nach Genchmi Gehen 2 bauten u Debatte 52 112 9 und Sch Referent dem Aus eingehend Berdurk in diese Plenum sich um Fall der andere C Heeres i rüftungs werden r liege Erwürden. Festungen weisens. auf dasje alle nich verwaltn in absehten Gorderum daß durc in den n Operation Die Kom bewilligt sie gleich glaubt, e werden t das hier übertrag Darauf der Sozi der Geben i bauten u gänzung gesamt nächst 2 v. S u e über die macht n anzuweh Meinung Meinung derung Reichsta gebunden um dur v. Son Steffen glaubt De noch re senden vom B Rechte erblos Jetzt f den M schende er laut Er um sich bild, s geglaub Händer Thräne Decke i einem für die Kasten, meine Nimmt der M Wahrsf ich wi Leben M gerührt D

wetter, begleitet von fürchterlichen Blitzen und Donner-
schlägen. In den Obstbäumen wurden Blätter und
Blüten abgeschlagen und innerhalb weniger Minuten
lag der Hagel fußhoch, dann folgte ein wolkenbruch-
artiger Regen. Am schwersten getroffen ist die
Würzburger Gegend. Ein Gewitter mit Hagelschlag
und Wolkenbruch hat Wiesen und Felder vernichtet
und an den Obstbäumen großen Schaden angerichtet;
zahlreiche Vögel wurden erschlagen und viel Vieh ist
im Wasser umgekommen. In der Stadt Würzburg
haben auch die Dächer sehr gelitten, der Pleibach und
der Quellenbach traten aus und der Amüßbach
setzte die Mühlen unter Wasser. Die Schloffen fielen
in der Größe eines Hühnereis. Besonders stark heim-
gesucht sind die Orte Unterdürrbach, Versbach, Rürnach,
Höhberg und Rimpard. Der Schaden in den Weinbergen
ist enorm! Einzelne Gegenden sind ganz unter
Wasser gesetzt, in Unterdürrbach stieg das Wasser
halbhaushoch, in der Kirche bis zum Altar. Aehnliche
Niedungen kommen aus Neustadt a./M., Forchheim
und Altdorf, doch ist der Schaden dort nicht sehr
groß und die Schloffen hatten nur ein Gewicht bis
zu 12 Gramm.

Groß Feuer. Aus Neubrandenburg, den 2.
Mai, wird der „Magd. Ztg.“ gemeldet: Das nahe
gelegene große Pfordorf-Wulfenzin, eine Bahnstation,
ist vorgestern Nachmittag fast ganz eingestürzt worden.
34 Gebäude sind vom Feuer zerstört worden. 37
Familien wurden obdachlos. Beim Reiten von Vieh
erlitten vier Personen arge Brandwunden, zwei
davon so schwere daß an ihrem Aufkommen gezweifelt
wird. Das Glend ist um so größer, als ein Theil
gar nicht, andere nur sehr schwach versichert haben.
Mehr als 150 Stück Vieh kamen in den Flammen
um. Unter den abgebrannten Gebäuden war auch
das Pfarrhaus, sowie das Pfarrwitwengebäude. Eine
Familie schwebte während voller fünf Stunden in
entsetzlicher Todesangst, da das Wohnhaus derselben
von allen Seiten vom Feuer umgeben war; endlich
Abends um neun Uhr wurden die Geängstigten
unversehrt gerettet. Das Feuer ist durch Kinder
veranlaßt worden, welche nach Kinderart „Eßen kochen“
wollten und eine glühende Kohle benutzten. Diese
wurde vom Winde einem Haufen Rohr zugeführt
alsobald gewann das Feuer rasch an Ausdehnung.

Wohnungsnot. Einen sprechenden Beitrag
zur Arbeiterwohnungsfrage in großen Städten liefert
die „Elberf. Ztg.“ durch die Mitteilung, daß
gelegentlich des großen Maiumzugs-Termins in Elber-
feld über vierhundert Arbeiterfamilien, die bis zur
Mittagsstunde ihre alten Wohnungen geräumt haben
mußten, noch ohne ein neues Heim sind, so daß
die Armenverwaltung, um nur überhaupt ein Unter-
kommen für die Leute zu schaffen, zu Mietzins-
beihilfen im großen Stile sich entschlossen hat.

Topfpflanzen von Blattläusen zu reinigen.
Nach der „Wiener Gartenzeitung“ legt man die
Pflanzen einfach während der Nacht in das Gras
(auf den Rasen), so daß Blätter und Zweige den
Boden berühren. Um dem Tbau zu entgehen, kriechen
die Blattläuse in den Rasen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Riese
in Ahrensburg.

Mohseid. Bastkleider (ganz Seide) **Mk.**
16.80 p. Stoff zur kompl. Robe, sowie Mk.
22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nadel-
fertig.
Seiden-Stamine u. seid. Grenadines,
schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben)
Mk. 1.55 p. Met. bis Mk. 14.80 (in 12
versch. Dual.) versch. robenweise zollfrei in's Haus
das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R.
Gottlieb) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten
20 Pf. Porto. (7)

Regierung beantragte, gegen die „Times“ die
gerichtliche Verleumdungsklage zu erheben.
Aus Liverpool wird gemeldet, daß die dortige
Polizei seit Kurzem die Bewegungen einer Anzahl
Personen streng überwache, die verdächtig sind,
mit amerikanischen Dynamitarden in Verbindung
zu stehen und daß sie im Besitz von Informationen
sei, welche demnächst zu hochwichtigen Verhaftungen
und ausnahmsweis sensationellen Enthüllungen
in den Polizeigerichtshöfen führen werde.

Rußland.
Nach zweiwöchentlicher verhältnismäßiger Ruhe
haben sich die verschiedenen beunruhigenden
Gerüchte in Petersburg abermals wieder er-
neuert. Es werden, wie es heißt, große Rüstungen
auf Befehl des Kriegsministers und des Marine-
ministers hin mit fieberhafter Thätigkeit betrieben
und es wird auch die Zusammenziehung großer
Truppenmassen an der Grenze gemeldet. In gut-
unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß,
obwohl diese Gerüchte zum Theil übertrieben sein
mögen, sie doch bis zu einem gewissen Grade
nicht unbegründet sind. Es herrscht zwar große
Thätigkeit in allen russischen Arsenalen und
Werften; es wird jedoch betont, daß diese Thatsache
nichts Beunruhigendes hat, da Rußlands
Rüstungen durchaus unvollständig sind und in
maßgebenden Kreisen ist man der Ansicht, daß
mit der alleinigen Ausnahme des Gardekorps,
die Equipirung und der militärische Geist der
übrigen russischen Armee noch viel zu wünschen
übrig lassen. Die in St. Petersburg beglaubigten
Boischafter der fremden Mächte sind von gewissen
Truppenbewegungen im Süden verständigt worden.
Es bekräftigt sich auch, daß die bedeutendste russische
Station im Stillen Ocean durch die Entsendung
mehrerer Panzerschiffe wesentlich verläßt werden
soll, aber diese Maßregel erklärt sich durch die
Thatsache, daß die Effektivkräfte der russischen
Seemacht in jenen Gewässern seit geraumer Zeit
unzureichend gewesen ist. Schließlich heißt es,
daß Rußland sich thätig für alle Eventualitäten
vorbereite, aber daß kein Grund vorhanden sei,
der russischen Regierung im gegenwärtigen Augen-
blick kriegerische Absichten zuzutrauen.

Athen.
In Afghanistan scheint sich die Lage für den
Emir immer bedenklicher zu gestalten. Meldungen
aus Bombay zufolge haben die ausländischen Schin-
waris den Truppen des Emirs bei Jellabad eine
starke Niederlage beigebracht; eine zweite Schlacht
soll bei Marus stattgefunden haben, in welcher
Sektander Bey, der Oberst des Emirs, und 400
Mann seiner Streiträfte tot auf der Pflanze blieben.
Der Gouverneur des von Aufständischen bedrohten
Candabar hat den Emir dringend um Verstärkungen
er sucht, ebenso der Gouverneur von Herat, der
gleichzeitig berichtet, daß die Russen ihre Vorposten
vorgehoben und versuchen, die Afghanen aufzu-
wiegeln. — In der afghanischen Grenzfrage dürfte
nach den vorliegenden Nachrichten kaum eine Ver-
ständigung zwischen England und Rußland zu er-
warten sein. England will keine Zugeständnisse
machen und die Kommission dürfte bald resultatlos
auseinander gehen. Wenn Rußland schließlich das
streitige Gebiet besetzt, kann der Emir dies nicht
hindern und England wird sich auf die Verstärkung
seiner indischen Vertheidigungsstellung beschränken.

Mannigfaltiges.
Ein schauerliches Unwetter hat am Abend
des 2. Mai den nördlichen Theil von Bayern, von
Wschaffenburg bis hinüber nach Bayreuth schwer
betroffen. In Wschaffenburg brach das Unwetter um
1/12 Uhr los und hat unberechenbaren Schaden
angerichtet; zuerst entluden sich einige Gewitter und
um Mitternacht folgte dann ein entsetzliches Hagel-

und bemerkt, daß die Militärverwaltung mit voller
Bestimmtheit auf die alljährliche Bewilligung der
nötigen Summen rechne. Abg. Miquel steht
im Wesentlichen der Auffassung Richters nahe,
daß die freie Prüfung der einzelnen Forderungen
dem Reichstage zustehe. Die vom Abg. Richter
beantragte Resolution, der Reichszanzler möge im
bürgerlichen Interesse, soweit die Fortschritte der
Waffentechnik es ermöglichen, auf eine Entfestigung
Bedacht nehmen, verspreche keinen praktischen Er-
folg. Auch Abg. v. Bennigsen findet, daß die
Richter'sche Resolution in ihrer Allgemeinheit
bedeutungslos sei, stimmt ihm aber darin bei,
daß die Höhe des Betrages in den einzelnen
Jahren der Prüfung vorbehalten bleibe. Die
Forderung wird gegen die Stimmen der Sozial-
demokraten bewilligt. Sodann werden zur Ver-
vollständigung des Eisenbahnebes im Interesse
der Landesvertheidigung im Ganzen 67 270 192 Mk.,
als erste Rate 36 314 000 Mk. gefordert. Abg.
Schradler bemerkt, daß wenn auch die Wich-
tigkeit der zu bauenden Bahnen für Zwecke der
Landesvertheidigung nicht bestritten werden könne,
so sei die prinzipielle Frage doch wichtig, ob das
Reich verpflichtet sei, für diese Zwecke Aufwendungen
zu machen. Dagegen führt Staatssekretär Jacobi
aus, daß alle Kosten für Ausgaben der Kriegs-
verwaltung das Reich zu tragen habe. Der Titel
wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten
und eines Theiles der Freisinnigen bewilligt.

Ausland.
Frankreich.

Die Veröffentlichung der Bismarck'schen Note
in Sachen Schnaebels hat einen großen Theil
der Presse sehr unangenehm berührt. Die „France“
schreibt bereits wieder: „Wir sind von deutschen
Espionen überschwemmt. Man höre: „Calais,
Sitz des Ausschusses für Artillerie-Ergänzung, ist
von Preußen überschwemmt, die gut organisierten
sind. In Beziers wurde ein Preusse, Zirkuskünstler
von Gewerbe, verhaftet; man fand keine Papiere
bei ihm, aber er soll, so sagt man, in Beziehungen
zu einem Soldaten des 17. Linienregiments ge-
treten sein. In Marseille wurde ein Verdächtiger
verhaftet, untersucht und erkannt als der deutschen
Nationalität und Armee angehörig. Eine topographi-
sche Karte unserer Forts und zahlreiche Briefe
wurden bei ihm gefunden; er wurde der Militär-
behörde überliefert und wurde festgesetzt. Einem
anderen deutschen Spion ist die Flucht ge-
lungen. Er wurde auf folgende Weise entdeckt:
Infolge der Anordnung der Regierung, die Zahl
der in Frankreich lebenden Fremden festzustellen,
fragte die Polizei von Arras einen gewissen Lieb
nach seinen Ausweispapieren. Lieb verschwand an
demselben Tage über die belgische Grenze. Durch
die sofort angestellte Untersuchung ergab sich, daß
Lieb, bisher Werkführer in der Richtigfabrik von
Daire und Anselin, der deutschen Nationalität
angehört und Manerittmeister ist.“ Ein paar
andere Espione sind ebenso schmerzhaft wie dieser
hochziehende Manerittmeister.

Großbritannien.

Die Debatte über die irische Zwangsbill ge-
staltete sich zu einer endlosen. Allein zu dem ersten
Paragraphen derselben sind nicht weniger als 155
Amendements eingebracht, die einzeln berathen
werden müssen und also noch eine lange Zeit in
Anspruch nehmen werden. — Im Unterhause kam
es am Donnerstag zu einer erregten Debatte,
da Gladstone den Antrag gestellt hatte, das Haus
wolle erklären, durch den Artikel der „Times“,
welcher den Abgeordneten Dillon der Lüge be-
schuldigte, seien die Privilegien des Hauses ver-
letzt. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt, worauf die

weil die Rekruten dann noch im Freien reiten
sollten. Die finanzielle Belastung durch diese
Maßregel würde sich nur auf 306 548 Mark
belaufen. Nachdem sich noch einige Redner wieder-
holt zur Sache geäußert haben, wird der Antrag
Richter abgelehnt. Bei dem Kapitel „Naturali-
sierung der Truppen“ polemisiert Abg. Voedel
gegen das jüdische Armeelieferantenwesen, man
sollte nicht den Juden, welche sich dadurch be-
reichern, die Armeelieferungen geben, sondern
direkt beim Landmann einkaufen. Der Kriegs-
minister weist den Vorwurf, das jüdische
Lieferanten bevorzugt würden zurück, es herrsche
das Bestreben, so viel als möglich direkt von
Produzenten zu kaufen. Da Abg. Voedel trotz
der Ermahnungen des Präsidenten bei seinen
Angriffen auf das Judentum verharret, entfährt
zuletzt eine so große andauernde Unruhe, daß
keine Worte in dem Saal verloren gehen. Dieser
Titel und die übrigen Theile des ordentlichen
Militärretats werden bewilligt. — Die Wahl des
Abg. Hoffmann-Sachs wird auf Bericht der
Wahlprüfungskommission für gültig erklärt, der
Antrag Singer, die Beschlusfassung auszussetzen,
abgelehnt. — Am Freitag wurde die Berathung
des Nachtrags etwas fortgesetzt und zwar nach
Genehmigung der fortbauenden, bei den ein-
maligen Ausgaben, 18 762 700 Mk. zu Kasernen-
bauten und eine Reihe kleiner Titel werden ohne
Debatte bewilligt. Bei der Forderung von
52 112 973 Mk. zur Steigerung der Operations-
und Schlagfertigkeit des Heeres bemerkt der
Referent Abg. v. Suene, daß der Kriegsminister
dem Ausschusse der Budgetkommission die aller-
eingehendsten Aufschlüsse über den Charakter dieser
Forderung gegeben habe. Im Einzelnen ließen
sich diese Titel weder in der Kommission noch im
Plenum des Reichstages verhandeln, es handle
sich um eine Gruppe von Maßregeln, die im
Fall der Mobilmachung nötig werde, um eine
andere Gruppe die die Operationsfähigkeit des
Heeres im Kriege erheblich feigere und im Aus-
sichtungsgegenstände, die in Friedenszeit hergestellt
werden müßten, die im Kriege aber eine erheb-
liche Erleichterung für die Mannschaft bilden
würden. Ferner handle es sich um Ausgaben für
Festungen und um Verbesserung des Lazarett-
wesens. In finanzieller Beziehung habe man sich
auf dasjenige beschränkt, was im Mobilmachungs-
falle nicht hergestellt werden könne. Die Militär-
verwaltung nahm an, daß nach dieser Bewilligung
in absehbarer Zeit für ähnliche Zwecke erhebliche
Forderungen nicht gestellt werden würden und
daß durch die Bewilligung dieser Mittel die Armee
in den nur irgend wünschenswerthen Stand der
Operations- und Schlagfähigkeit versetzt werde.
Die Kommission habe die Forderung einstimmig
bewilligt und der Referent bittet, das Haus möge
sie gleichfalls einstimmig annehmen. Abg. Richter
erklärt, ein Theil der Forderungen hätte spezialisirt
werden können, der andere zusammengefaßt, wenn
das hier beliebte Epithem auf die anderen Etats
übertragen würde, so wäre dies sehr bedenklich.
Darauf wird die Forderung gegen die Stimmen
der Sozialdemokraten genehmigt, ebenso die Aus-
gaben im außerordentlichen Etat für Kasernen-
bauten u. s. w. Es folgt die Forderung zur Er-
gänzung und Verstärkung der Festungen, die in-
sgesamt 114 200 000 Mk. betragen, wovon zu-
nächst 29 500 000 Mk. erfordert werden. Referent
v. Suene erklärt, das öffentliche Mittheilungen
über die Verwendung dieser Summen nicht ge-
macht werden könnten und bittet, die Position
anzunehmen, wie die Budgetkommission. Die
Meinung des Abg. Richter, daß die For-
derung nicht als erste Rate bezeichnet sei, der
Reichstag für später nicht an die ganze Summe
gebunden sei, widerlegt der Kriegsminister

um durch ihn einen hohen Lohn von Gabriele
v. Sonn's zu erpressen. Wenden Sie dorthin,
Steffens, erkennen Sie den verloren ge-
glaubten Kasten?“
Der Müller hatte bis dahin weder links,
noch rechts gesehen, und alle übrigen Anwe-
senden waren für ihn garnicht da, nur die
vom Vater verstoßene und wieder in ihre
Rechte eingesetzte, jedoch durch ihn abermals
erlosb gewordene Tochter sah er vor sich.
Jetzt folgte er der angeordneten Richtung mit
den Augen, und als er den auf dem Tisch
stehenden schwarzen Kasten erblickte, da schrie
er laut auf vor Ueberraschung.
Er trat an den Tisch, ergriff den Kasten,
um sich zu überzeugen, daß es kein Trug-
bild, daß es der ihm anvertraute, verloren
gelaubte Schatz sei, und ihn mit beiden
Händen hoch emporhaltend und die von
Thränen überfließenden Augen gegen die
Decke des Zimmers richtend, sagte er in
einem feierlichen Tone:
„Habe Dank, mein Vater im Himmel,
für diese gnadenreiche Stunde! Mit diesem
Kasten, mein Herr und Gott, hast Du auch
meine Seele gerettet, die, das weiß ich be-
stimmt und ich habe es schon seit dem Brande
der Mühle gefühlt, von Reue gefoltert, dem
ich wieder leben, denn Du hast mir das
Leben zum zweiten Male geschenkt!“
Alle Anwesenden waren tief ergriffen und
gerührt.
Der Müller ließ die Arme wieder sinken

In kurzen Umrissen erklärte Klementine
ihm, dem bereits in die Hauptsache Eingeweihten,
jetzt alle näheren Umstände, und
als sie ihre Erzählung beendet, erhob sich
plötzlich Johann Hinrich Steffens von seinem
Sitz und sagte:

„Ich bitte, mir zu verzeihen, Frau Pro-
fessor, wenn ich einen Augenblick das Zim-
mer verlasse. Vorn bei dem Zimmermann
Müller ist meine Tochter, die mich nach
Leipzig begleitet hat. Ich bin es ihr schuldig,
die glückliche Wendung meines Geschickes ihr
sogleich mitzutheilen. — Mit einer wahren
Engelsgeduld hat sie auf der Reise meinen
finstern Gram, meine schlechte Laune und
brütende Schweigsamkeit ertragen, sie hat
mein Unglück mit kindlicher Liebe getheilt,
sie soll auch jetzt mein Glück, meine Freude
theilen.“

Man hat ihn, auf alle Fälle seine Tochter,
wenn er zurückkehre, mitzubringen und sie
ihnen zuzuführen, was er denn auch nach
einigem Bedenken versprach.
„Verzeihen Sie, Herr Steffens,“ nahm
Gertrude das Wort, „wenn ich, bevor Sie
gehen, mir noch eine Frage an Sie zu
richten erlaube, die für mich eine besondere
Bedeutung hat. Können Sie mir sagen, an
welcher Krankheit der Baron v. Rankendorf
gestorben ist?“
„Oh ja, sehr genau, gnädige Frau,“ er-
widerte der Müller, „der Herr Baron litt
seit vielen Jahren an einer Mierementartung,

wie es die Aerzte nannten, zu der sich in
der letzten Zeit die Wasserucht gesellte.“

„So hat kein Schlagfluß ihn getroffen?“

„Nein, durchaus nicht.“

„Da haben meine Träume mir denn doch
etwas Falsches berichtet,“ sagte sie zu No-
derich, „und der Herr Direktor hat mit
seiner gestrigen Behauptung Recht, daß es
unmöglich sei, etwas zu träumen, was an
einem andern Ort thatsächlich geschähe, und
daß, wenn der Gegenstand meiner Träume
wirklich in dem Augenblicke verschieden sei,
wo meine Genesung ihren letzten Abschluß
gefunden, dies nur einer jener wunderbaren,
aber im Leben so häufig vorkommenden Zu-
fälle sein könne. Ich habe nämlich,“ wandte
sie sich an die übrige Gesellschaft, „vor vier
Jahren etwa geträumt, daß mein Gemahl
von einem Schlagfluß befallen worden sei,
und jedesmal, wenn ich einen meiner mich
dann und wann heimsuchenden so sonderbaren
Träume hatte, sah ich ganz deutlich den
Fortschritt dieser Krankheit mit allen Sym-
tomen, gerade so — ich erinnere mich dessen
plötzlich — wie ich es als halberwachenes
Mädchen bei einem Bruder meiner Mutter,
der bei uns zu Rodenberg im Hause wohnte,
gesehen habe. Es wird denn Direktor und den
Doktor Brandt sehr interessieren, lieber No-
derich, wenn wir ihnen mittheilen, was uns
soeben Herr Steffens über den Krankheits-
zustand des Barons berichtet.“
(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von Trittau.

Ein Sohn dem Arbeiter Johann Heinrich Fischer, genannt Dreiss, zu Granderheide, dem Anbauer und Arbeiter Claus Josim Lüdemann zu Bollmoor, Gemeinde Lütjensee, dem Arbeiter Adolph Ferdinand Brand zu Wihave. Eine Tochter dem Arbeiter Carl Friedrich Albrecht Hölzig zu Trittau, dem Schneider Franz Jürgen Heinrich Meber zu Trittau, dem Köhner Hans Friedrich Zimbert Martens zu Bollmoor, Gemeinde Lütjensee, dem Arbeiter Christian Carl Hinrich Kloth zu Lütjensee, dem Köhner Johann Hinrich Christian v. Jüssa zu Köthel.

Aufgeboren. Der königliche berittene Gendarm Heinrich Pilling zu Trittau mit Friederike Amalie Emilie Marie Kober zu Jena. Johann Friedrich Christian Olunz zu Hamsfelde i/S. mit Anna Maria Margaretha Siemen zu Hamsfelde i/S. Kuttcher Gottfried Hans Christian Köhls zu Trittau mit Margaretha Dorothea Maria Suer zu Grünwohlder Papierholz. Arbeiter Johann Hermann Meinke zu Trittau mit der Dienstmagd Catharina Henriette Galinet daselbst.

Berehelicht. Musikus Adolph Heinrich Christoph Hint zu Trittau mit der Dienstmagd Catharina Margaretha Dorothea Lehmtuhl daselbst. Photograph Rudolph Paul Die Heinrich Schulze zu Lütjensee mit Doris Henriette Caroline Klopff daselbst.

Gestorben. Maria Elise Emma Witten zu Wihave, 7 Monat. Johann Friedrich August Knaack zu Lütjensee, 5 Jahr. Arbeiter Johann Hinrich Dentin zu Trittau, 76 Jahr. Wittve Altheimerin Anna Catharina Elisabeth Willers, geb. Schmidt, zu Trittau, 60 Jahre. Johann Heinrich August Stahmer zu Köthel, 10 Jahr. Altheimer Johann Daniel Pöls zu Trittau, 65 Jahre. Catharina Maria Magdalena Jüfser zu Trittau, 22 Jahr.

Anzeigen.

Öffentliche Versteigerung in Haselheide.

Donnerstag, den 12. d. M., Vorm. 10 Uhr, werden bei der Wittve Borghert zu Haselheide 1 Sopha, 6 Polsterstühle, 1 Eschschrank, Kippstisch, 1 Blumenkorb u. 1 Delldruckbild gegen sofortige Baarzahlung versteigert. Ahrensburg, den 9. Mai 1887.

Drost, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung zu Fleischgaffel.

Freitag, den 13. ds. Mts., Vorm. 10 Uhr, werden bei dem Landmann Stahmer zu Fleischgaffel 1 Sau, 2 Schweine und 2 Starren gegen sofortige Baarzahlung versteigert. Ahrensburg, den 9. Mai 1887.

Drost, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung in Farmsierzoll.

Sonabend, den 14. d. M., Vorm. 10 Uhr, werden bei der Ehefrau Sengelmann zu Farmsierzoll 1 Kuh und 1 Sopha gegen sofortige Baarzahlung versteigert. Ahrensburg, den 9. Mai 1887.

Drost, Gerichtsvollzieher.

Maler-Arbeiten.

Für Rechnung des Verschönerungs-Vereins sollen die an der neuen Einfriedigung der öffentlichen Plätze nöthigen Malerarbeiten im Wege der Submission vergeben werden. Die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen und werden Annahmeliebhaber ersucht, ihre Angebote bis zum Freitag, den 13. Mai, Mittags 12 Uhr, bei dem Unterzeichneten schriftlich und verschlossen unter der Bezeichnung „Malerarbeiten“ einzureichen. Ahrensburg, den 7. Mai 1887. Ernst Ziese.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Hebung der Beiträge zur Landes-Brandkasse werde ich für den diesseitigen Brandkastenbezirk am Freitag, 20. Mai d. J., Vormittags von 8 Uhr an, in Ahrensburg in meiner Wohnung am Marktplatz vornehmen. A. Heinze, Bezirks-Kommissar.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt:

Medikamente für die Hausthiere: Schweinepulver, Milchpulver, Kropfpulver oder Drüsenpulver für Pferde, Kolikpillen, Wurmpulver, Resstitutionsfluid, Hustitt und Hustett, Angeler Viehwachspulver, Angeler Vertalungspulver. 6

Tiefschwarze Normal-Tinte

geprüft von der königl. chemisch-technischen Versuchsanstalt in Berlin, ist durch Wasser unzerstörlich und schlägt auch auf dünnen Papierorten nicht durch. in Fl. a 30, 45, 75 und 120 Pf.; tiefschwarze

Mizarin- u. Kaiser-Tinte

in Fl. a 15, 30, 45 und 70 Pf.; beste schwarze Schultinte a Fl. 60 Pf. empfiehlt bestens Ahrensburg. E. Ziese.

Cöln-Brillanten-Loose

Ziehung 24. Mai 1887. Haupttreffer 25000 Mark. Loose 1 M., 11 Loose 10 M., Pto. u. Liste 30 Pf.

Marienburg-Geld-Loose

Ziehung 9. Juni 1887. Haupttreffer 90000 Mark baar. Loose 3 M., 11 Loose 30 M., 1/2 Anth. Loose 150 M., 11 Halbe 15 M., 1/4 Anth. Loose 1 M., 11 Viertel 10 M., Porto u. Liste 30 Pf. Gemischt:

für 10 M. 2 Marienbg. u. 5 Cölner oder " " 4 Halbe Marienbg. u. 5 Cölner oder " " 6 Viertel Marienbg. u. 6 Cölner " 20 " 4 Marienbg. u. 10 Cölner " 25 " 5 Marienbg. u. 13 Cölner " 50 " 10 Marienbg. u. 26 Cölner.

Kgl. Preuss. Staats-Loose

Haupttreffer 600.000 Mark für alle Classen gültig incl. Listen u. Porto in Depot: 1/1 220 M., 1/2 110 M., 1/4 55 M., in Antheilen: 1/5 45 M., 1/8 28 M., 1/10 24 M., 1/16 15 M., 1/20 12 M., 1/32 8 M., 1/40 7 M., 1/64 4 1/2 M., 1/80 4 M. empfiehlt

A. Fuhse, Bank-Geschäft Berlin W., Friedrichstr. 79, im Faberhause. Telegr.-Adr.: Fuhsebank. — Telephon-Nr. 17647.

Die für Schleswig-Holsteinische Landgemeinden

wichtigsten Gesetze und Verordnungen, theils im Wortlaut, theils im Auszuge, zu einem Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann zusammengestellt von G. Ziese.

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizei-Gesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realitäten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Zehntung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Kreisdistricte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gesinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbereiche.

G. Ziese's Verlag, Ahrensburg. Gegen Einsendung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, sende das Buch überall hin franco.

Unter hohem Protectorat Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen. 2te Marienburger Geld-Lotterie. Ziehung unwiderrüßlich 9., 10. u. 11. Juni. Original-Loose a 3 M., 1/2 Antheile 150 M., 1/4 Antheile 80 Pf. (Porto und Liste 20 Pf.) (11 Loose 30 M.), (11 Halbe 15 M.), 11 Viertel 8 M.) empfiehlt und versendet Rob. Th. Schröder, Stettin. Gesamtgewinne: 375 000 M. 1 a 90 000 Mark. 1 a 30 000 " 1 a 15 000 " 2 a 6 000 " 5 a 3 000 " 12 a 1 500 " 50 a 600 " 100 a 300 " 200 a 150 " 1000 a 60 " 1000 a 30 " 1000 a 15 "

Musikalische Jugendpost. Reich illustr. Zeitung für die Jugend. Preis 1 M. Vierteljährl. 6 Nrn. nebst zahlreichen Musikstücken, Gesellschaftsspielen u. a. Gratisbeilagen. Aufl. 3900. Verlag von P. J. Tonger, Köln. Aufl. 3900. Stete Anregung, Belehrung und Unterhaltung gewährt die „Musikal. Jugendpost“ durch fesselnd geschriebene, dem Verständnis und der Geschmacksrichtung der Jugend angepasste Aufsätze, ernste und heitere Erzählungen, Gesellschaftsspiele. Musikstücke, musikalisches Fremdwörterbuch etc. Preis (nebst allen Gratisbeilagen) nur 1 Mark vierteljährlich. Bestellungen nehmen alle Buch-, Musikalien-Handlungen und Postanstalten jederzeit entgegen. = Probenummern gratis. = Die soeben erschienene Nr. 7, welche gratis und franko verschickt wird, enthält ein Preis-Bilder-Rätsel.

Nächsten Sonnabend Ziehung. Weimar-Lotterie 1887 in 2 Serien. = Nächste Ziehung = vom 14.-17. Mai d. J. Das Loos kostet für jede Serie 1 M. Bekannte pünktlichste Einhaltung der Ziehungs-termine. Uebersendung der Gewinne gänzlich kostenlos und portofrei. In zwei Serien Hauptgewinn 50,000 M. 1er Serie 10,000 Gewinne im Werthe von 300,000 Mark. 2er Serie 50,000 M. Hauptgewinn 2er Serie. Loose à 1 Mark für die erste Serie, à 2 Mark für beide Serien, versendet und gewährt Wiederverkäufern höchsten Rabatt. Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar. Loose sind auch zu haben bei: Wittve J. Rathje, Hoisbüttel. H. F. Kleris, Ahrensburg.

Versucht Ehrenbreitsteiner seit 1327 bekannte Stahlquelle. Einzig garantirter Erfolg gegen Blutarmuth Bleichsucht etc. Vollständig natürliches Heilmittel. Bei allen Kranken durchaus Sichere Hilfe. Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen. Preise der Flaschen: 1/1 Ltr. 3/4 Ltr. 1/2 Ltr. 60 Pf. 50 Pf. 40 Pf. Alle näheren Auskünfte erteilt sofort kostenlos Max Ritter, Brunnen-Verbandt-Comptoir Coblenz.

Singer Nähmaschinen mit Beschluß für Mk. 75, unter Garantie. Handnähmaschinen versch. Systeme, sowie Handwerkermaschinen, Maschinenöl, Nähmaschinen-Nadeln Nähgarne etc. etc. empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Präparirte Glanz-Stärke zum Roh- und Gefochstärken bestes Fabrikat à Pfund 50 Pf. empfiehlt G. H. Kunze Berlin S.W. Schützenstraße 71. Verandt gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung. Wieder-Veräußern Rabatt.

Sicherstes Mittel gegen Rheumatismus, Nervenleiden u. s. w. Gegen vorherige Einfindung oder Nachnahme von M. 6.50 sende meinen vielseitig anerkannten Galvano-Apparat. Paul Trempler, Berlin Spandauerbrücke 1. Arthur Sommer, Butter, Eier, Schinken, Schmalz en gros. HAMBURG.

Am Reich. Nur Dienstag, 10. Mai, geöffnet! Th. Cagliostro Künstler-, Spezialitäten- und Geister-Theater. Nur 3 Hauptvorstellungen: Nachmittags 4 u. 6 Uhr, Abends 8 Uhr. Entree: 1 Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., Gallerie 20 Pf. Kinder halbe Preise. Die Direktion.

Die Buchdruckerei von Ernst Ziese in Ahrensburg empfiehlt sich zur Anfertigung aller Facharbeiten, als: Adress-, Einladungs- u. Visitenkarten Verlobungs- u. Trauer-Anzeigen Plakate, Rechnungs-Formulare Zirkuläre Geschäftsbücher u. Formulare aller Art Preiskourante, Statuten, Broschüren etc. etc. in sauberster und geschmackvollster Ausführung, bei prompter Lieferung und mässigen Preisen.

Täglich frisch gebrannter Berl = Wocce. a Pfd. 120 Pf., bei 5 Pfd. 115 Pf. Wilhelm Ehrecke, Berlin W., Leipzigerstraße 126.

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Bain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein freies, reelles, ärztlich approbirtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Bain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederreizen etc., als auch Kopf-, Zahn- und Nerven Schmerzen, Seitenstiche etc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bzw. 1 M. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Anker als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. *)

Bureau für Patent-Angelegenheiten G. Brandt, Berlin S.W., Kochstr. No. 4. Technischer Leiter J. Brandt Civil-Ingenieur. Seit 1873 Patentfache thätig.

Wochen-Bericht von Arthur Sommer, Hamburg. Butter. Das Geschäft war wieder recht schleppend. Feinste Qualitäten begehrten, guter Nachfrage, aber die erzielten Preise kamen keineswegs befriedigend. Zweite Sorten hatten matt und fanden erst zum Schluß etwas bessere Beachtung. Notierungen pr. 100 Pfd. netto mit 100 Decort: 1te Sorte Hof- u. Meiereibutter Mk. 75-78 11te " " " 75-78 12te " " " 70-75 13te " " " 70-75 14te " " " 70-75 15te " " " 70-75 16te " " " 70-75 17te " " " 70-75 18te " " " 70-75 19te " " " 70-75 20te " " " 70-75 Für feinste Marken in 1/3 Lo. gilt die Notierung „ab Verandstation“. Schinken. Mk. 70-82. Schmalz. Amerik. Original in Zierces 85 1/2-86, Hamb. Raffinerie in 1/3 Lo. 88-90.